

# Ostermusical für alle Sinne

Die **Erstaufführung** fand jetzt in der **Liebfrauenkirche** statt – drei weitere Abende in benachbarten **Gotteshäusern** sind ausgebucht. Eine wohl beispiellose **Gemeinschaftsarbeit** zweier Ortschaften.

VON HANS RÜHL

**GOCH** Die Uraufführung des im Gocher Umfeld entstandenen Ostermusicals in Liebfrauen wie die drei folgenden Vorstellungen in der Klippkirche Bedburg-Hau, in St. Stephanus Kessel und in St. Martinus Pfalzdorf beeindruckten viele wohl stärker und unmittelbarer als große Oratorien oder Passionsspiele. In einer sehr gelungenen Verbindung von Wort, Musik und Bühnengeschehen wurde hier nicht nur recht vielseitig an Christi Leiden und Erlösungstod erinnert.

## Frohe Botschaft

Diese Verkündigung der Frohbotschaft streifte in den 27 Szenen komprimiert auch sein vorangegangenes Wirken und seine alles überragende Auferstehung. Dachte man bei der Abfassung des Werkes an Kinder als erste Zielgruppe, so hatte „Die Geschichte von Jesus“ in ihrer theologisch gut fundierten, musikalisch wie darstellerisch sehr ansprechenden Wiedergabe auch den Erwachsenen gleichviel zu sagen. Eine „Osterpredigt“, die alle Sinne erreichte und sich nicht als „Event“ verstand. Wenn ohne große Werbung eine Woche vor der Premiere nur noch wenige Karten für den zweiten Abend verfügbar



Daniel Verhüsdonk (Mitte) als Jesus hatte die Hauptrolle inne und **brillierte** mit allen Facetten.

© FOTOS (2) / EVERE

waren, spiegelte das vorweg die ungeheure Zugkraft. Alle Beteiligten hatten ihre Rollen bis ins Detail durchdacht und einstudiert, die große Chorgemeinschaft im hinteren Altarraum, die über dreißig In-

## Die Komponisten am Pult und in der Hauptrolle

**GOCH** (II) Vielleicht haben die beiden Komponisten Manuel Hermen und Daniel Verhüsdonk anfangs selber nicht so recht nicht geglaubt, dass sich ihr traumhaftes Riesenprojekt realisieren lasse. Es bildete sich ein Organisationsteam, und mit den richtigen Leuten für die Regie (Veronika Vels-Singendonk), die Beschaffung der Kostüme und Requisiten wie für den Bühnenbau, für die Beschallung (Markus Scholl) und die für die Ausleuchtung (Thomas Gerritzen) sowie andere Aufgaben wurde Gignatius geschäftlich. Zunächst zu den Komponisten: Da hatte Manuel Hermen vom Dirigentenpult aus alle musikalischen Fäden fest in der Hand: Trefflich gelang die Kooperation seiner Family-Singers mit dem Kirchen- und Kinderchor Kessel, die ihre so unterschiedlichen Partien bis zum hymnischen Finale „Die Geschichte von Jesus“ sehr

wendig und sicher brachten. Auch die Instrumental-Solisten imponierten. Während das Quinten der Pharisäer in straffem Marschrhythmus deren Macht und Einfluss als unerbittliche Gesetzeshüter priesen, meldete Annette Regniter mit ihrem hellen Sopran, dass nun der Schriften Wort erfüllt sei. Was im Innersten der Apostel damals vor sich ging, ließen die hier sie vertretenden Frauen und Männer mit Paul Gommers als Wortführer Petrus spüren. Pilatus stellte Johannes Reintjes souverän dar. Die Hauptrolle übernahm Daniel Verhüsdonk. In großartiger Weise verleiht er der Jesus-Gestalt Erhabenheit und Würde. Unaufdringlich wie überzeugend zeichnete er die Begegnung mit den zwei Dutzend Kindern (Kinderchor Kessel) nach, in gleicher Weise die Abendmahlsfeier wie die Todesangst und sein Verhalten vor seinen Richtern.

## INFO

### Zwei Jahre Vorarbeit

Die Idee entstand vor gut zwei Jahren, so Petra Hermen, die hinter der Bühne für den **reibungslosen Ablauf** sorgte, und Urban Hinterhoff, als Jünger Jesu auf der Bühne, zu Entstehen und Absicht. Das **Drehbuch** erstellte Bernd Luke. Er schrieb mit den Manuel Hermen, Dirigent der Family-Singers in Pfalzdorf, und Daniel Verhüsdonk, als Kirchenmusiker in Kessel und Hommersum tätig, die Texte.

strumentalisten und die mehr als fünf Dutzend LaienspielerInnen aus drei Generationen. Unheimlich viel Zeit und Arbeit waren in das Ostermusical investiert worden, das sozusagen auf dörflichem Boden entstand und reifte, aber auch einer Kathedrale zur Ehre gereicht hätte. Selbstverständlich ordnete sich auch die Musik mit ihrer Mischung von tradierter und neuzeitlicher Tonsprache diesem Evangelium unter, in den auf hohem Niveau und konzentriert gebrachten Orchestertellen und akkuraten Instrumentalsoli, in den Chorsätzen, die das „Hosanna“ wie das „Kreuzige Ihn“ mit gleicher Intensität brachten, wie in den Vokalsoli.

Aus den Lehr- und Wanderjahren Jesu wurden Begebenheiten eingebildet wie die Einkehr bei Zachäus, die Begegnung mit den als Vorbild hingestellten Kindern oder die Auferweckung des Lazarus. Dichter drängten sich die Stationen des Leidensweges vom Einzug in Jerusalem über Gründonnerstag und Karfreitag bis zur Grablegung, bei der auch für die Jünger alle Hoffnungen am Ende waren. „Ein leeres Mausoleum“, das Erscheinen des Auferstandenen wie sein Sendungsauftrag verwiesen wie das triumphale, von Klaustrhythmen der Besucher begleitete Finale jedoch darauf, dass mit Ostern alles begann. Eine beispiellose Leistung, für die es verdienten Beifall gab und wofür auch ein seit fast vier Jahrzehnten mit dem hiesigen Musikgeschehen Vertrauter so schnell keine Parallele parat hat.



Die **Chöre** kooperierten trefflich!